

Hitziblitzi

LESEPROBE

BAND 2

*Abenteuer
auf dem Bauernhof*



Ein guter Plan?

Es dauerte nicht lange, da kamen die lustigen Ausrufe der Kinder näher – mit ihnen das Kläffen des Hofhundes. Schwups, schon landete der bunte Ball in der Scheune, gefolgt von Bernd, dessen Atem beinahe noch lauter war als die tapsigen Geräusche seiner Riesenpranken auf dem harten Betonboden.

„Hierher, hierher!“ rief ihm Hitziblitzi zu. Bernd bugsierte den Ball in die Richtung, aus der er die Rufe gehört hatte. Der kleine Mann sprang schnell hinter dem Reifenstapel hervor und rollte das Spielzeug geschickt in sein Versteck. Danach verkroch er sich in einem großen Heuhaufen und wartete. Bernd bellte jetzt ganz laut und nervös bis schließlich Fabian gelaufen kam und nach ihm sah.

„Wo hast du den Ball?“ fragte er den treu dreinblickenden Bernhardiner: „Den müssen wir wohl gemeinsam suchen“ meinte er weiter. Der Junge suchte zwischen den Geräten, unter Anhängern, krabbelte in große Fässer und näherte sich immer mehr dem Haufen alten Heues, in dem sich Hitziblitzi verkrochen hatte.

„Fabian, hallo – Fabian!“ piepste plötzlich jemand in seiner Nähe. Der Junge lauschte – hatte ihn nicht gerade jemand gerufen. Er meinte eine helle, aber angenehm feste Stimme gehört zu haben. Jetzt wieder: „Fabian, hörst du mich?“ vernahm er das unsichtbare Wesen rufen.

„Ja – ich höre dich – wo bist du und wer bist du?“ rief er in den Raum hinein. Nirgendwo sah er jemanden dessen Stimme dies sein könnte. „Kannst du ein Geheimnis für dich behalten?“ Wollte der Unsichtbare wissen. „Und ob ich das kann!“ beteuerte Fabian.

„Wenn du mir versprichst, mich weder fangen zu wollen, noch mich bei den großen Menschen zu verraten, dann zeige ich mich – ver-

sprich es und du wirst mich sehen!” lockte ihn der Unbekannte. Fabian war mittlerweile etwas unsicher geworden. Was mochte da auf ihn lauern? Er zögerte. Dann aber war die Neugier größer als seine Furcht. „Ich verspreche es dir!” schwor der Junge. Kaum waren die Worte ausgesprochen, raschelte neben ihm das Heu und hervor kam ein kleines, lustig aussehendes Männchen. Nicht größer als ein Teddybär. Eine witzige Mütze auf dem Kopf, moderne Jeans bekleideten seine Beine. Die Füße steckten in roten Turnschuhen und ein grüner Umhang verdeckte ein weißes Hemd oder Jäckchen. Die schulterlangen, welligen, schwarzen Haare verliehen ihm ein abenteuerliches Aussehen. Fabian war so überrascht, dass er im ersten Moment den Mund nicht mehr zu brachte. Gerade wollte er sich umdrehen, um die Geschwister zu rufen, da erinnerte ihn das Männchen an sein Versprechen.

„Du kannst deinen Freunden später von mir erzählen. Tue dies aber nur, wenn du dir ganz sicher bist, dass sie mich nicht verraten werden. Falls sie dein Versprechen nicht ernst nehmen, werde ich einen bösen Zauber über sie und dich kommen lassen!” Hier schwindelte Hitziblitzi, denn zaubern konnte er wirklich nicht. Im Augenblick schien ihm diese Notlüge aber hilfreich zu sein.

Er erzählte dem Jungen, was er in der vorigen Nacht in dieser Scheune erfahren hatte. Nachdem sich Fabian an den Kleinen gewöhnt und seine Sprache wieder gefunden hatte, trug ihm Hitziblitzi seinen Plan vor. Fabian war nicht im Geringsten darüber überrascht, dass der Zwerg die Sprache der Tiere verstand und dies alles bereits mit Bernd, dem Hofhund besprochen hatte.

Dieser bellte zustimmend mit einem kräftigen Wuff, Wuff und unterstrich damit die Worte des kleinen Mannes. Jetzt wurden vom Hof her Rufe laut. Die Geschwister suchten nach Bernd und Fabian. Zu lange waren sie schon in der Scheune. Man hörte, wie sie sich rufend näherten.

„Erklärst du jetzt Lisa und Fritz, was du soeben gesehen und gehört hast“ forderte Hitziblitzi den Jungen auf. Wenn sich ihre Überraschung gelegt hat und du sicher bist, dass sie sich an dein Versprechen halten, kommt ihr dort zu dem Stapel alter Reifen. Wir müssen dann unsere Vorbereitungen für heute Nacht treffen.“ Kaum waren die letzten Worte gesprochen, hatte sich der Zwerg wieder aus dem Staube gemacht und wartete nun auf die drei Kinder, um gemeinsam mit ihnen und Bernd die vermeintlichen Diebe zur Strecke zu bringen.

Der Hofhund war mit Fabian zu den Geschwistern gelaufen. Aufgeregt sprachen sie miteinander. Die Hände Fabians sausten durch die Luft. Immer wieder deutete er auf den Boden und zeigte damit scheinbar die Größe des Zwerges, den er vor Kurzem entdeckt hatte. Schon bald darauf kamen sie wieder in das Gebäude in dem dieser sich verborgen hielt. Fabian voran, Fritz vorsichtig hinter ihm, während Lisa eher ängstlich am Tor Halt machte.

„Hallo – kleiner Mann! Wo bist du? Komm raus, meine Freunde haben ebenfalls versichert, dich nicht zu verraten. Du brauchst uns also nicht zu verzaubern!“ Fabian war es, der sich ein Herz genommen hatte und Hitziblitzi jetzt aufforderte, sich zu zeigen. Der ließ sich nicht lange bitten und stand plötzlich zwischen den Kindern. Fritz und Lisa traten unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Kommt nur näher! Ich tue Euch nichts. Außerdem habe ich keine so kräftige Stimme. Ihr versteht mich also besser, wenn ihr Euch im Kreis um mich setzt“ forderte er die Kinder auf. Lisa, Fritz und Fabian setzten sich auf Strohbällen, die überall in der Scheune herumlagen. Hitziblitzi erklärte ihnen nun, was er in der letzten Nacht gehört und gesehen hatte. Dann erklärte er ihnen, wie er vorhatte, die Männer in der Nacht zu überrumpeln.

„Ich werde mich hier verstecken und warten, bis die beiden durch die Hintertür erscheinen. Dann brauche ich ein starkes, grelles Licht.

So etwas wie einen Blitz, der die beiden blendet. Ihre Augen sind an die Dunkelheit gewöhnt und die Taschenlampe, die sie dabei haben wird nur gedämpftes Licht geben – das hat mir Bernd zumindest gesagt“ klärte er die Kinder auf. „Wuff, Wuff!“ war die Antwort des Hundes und auch die Kinder stimmten zu.

„Euer Vater hat in seiner Werkstatt eine große Lampe. Wenn man die in der Nacht einschaltet ist jeder geblendet, selbst wenn er darauf gefasst ist“ meldete sich Fabian zu Wort und meinte weiter: „Wenn wir die so aufstellen, dass der Lichtschein auf den Schrank gerichtet ist, dann braucht sie Hitziblitzi nur einschalten und die beiden Diebe kommen um vor Schreck!“

„Ich weiß, wo diese Lampe steht!“ rief nun Fritz erregt aus. „Wenn mir Lisa hilft, dann können wir sie zu zweit vom oberen Regal holen und hierherbringen!“ Kaum ausgeredet, waren die Geschwister schon unterwegs, um den Scheinwerfer zu holen. Nach kurzer Zeit tauchten sie mit dem Gerät wieder auf. Die Kinder brachten den großen Strahler auf seinem Stativ in Position. Nach einigen Proben hatten sie das gewünschte Ergebnis erzielt und erklärten Hitziblitzi, welchen Knopf er in der Nacht drücken musste.

„Du bleibst auf alle Fälle hinter der Lampe. Dann können dich die Gauner nicht sehen. Ihre Augen werden so geblendet, dass sie nicht einmal mehr wissen werden, wo sie sind!“ Fabian hatte die Führung der kleinen Truppe übernommen. Er war nicht nur der größere der Drei, er schien auch der Mutigste und Klügste von ihnen zu sein.

„Aber was passiert dann? Die Diebe werden sich von deiner Stimme allein kaum überreden lassen. Auch uns Kinder werden sie nicht ernst nehmen. Bernd könnte sie mit seinen Zähnen und bösem Knurren in Schach halten. Sie werden wieder davonlaufen!“ befürchtete Fabian. „Ich glaube, Hitziblitzi hat mit ihnen etwas Besonderes vor“ ließ sich jetzt Lisas helle Stimme hören. „Erzähle uns, wie es dann

weitergehen soll!“ forderte sie den kleinen Mann auf. Du hast recht, gab er ihr zur Antwort. „Ich könnte mit den beiden auch ohne Licht fertig werden. Sie sollen aber einen richtigen Schreck bekommen.

Was dann passiert, das kann ich Euch nicht sagen. Es handelt sich dabei nämlich um einen Trick, den mir eine Fee überlassen hat. Ihr drei werdet deshalb heute Nacht schön brav im Haus bleiben. Wenn alles erledigt ist, holen Bernd und ich Euch ab. Bis dahin tut ihr das, was ihr abends immer tut – sagt keinem Menschen, auch nicht euren Eltern, etwas von unserem Vorhaben. Dann wird uns die Überraschung mit Sicherheit gelingen.“ Er erinnerte die drei nochmals an ihr Versprechen und schickte sie wieder zum Ballspiel. Es könnte ja sonst auffallen, wenn die Kinder plötzlich mucksmäuschenstill in der Scheune verschwunden bleiben. Hitziblitzi wollte sich vor der langen Nacht noch ein bisschen ausruhen und verkroch sich wieder in seinem warmen Heuhaufen.

Eine lange Nacht

Der Mond war mittlerweile aufgegangen, die Sterne blinkten im schwarzen Nachthimmel. Die Stimmung erinnerte Hitziblitzi an die Nacht, in der ihm die Waldfee seinen Wunsch erfüllt hatte. Vor sich hinräumend genoss er die Stille. Nur ab und zu hörte er einen Kauz rufen, vernahm er das Rascheln und Trippeln der Mäuse im Stroh. Sie suchten nach Getreidekörnern, die an den Strohhalmen hängen geblieben waren.

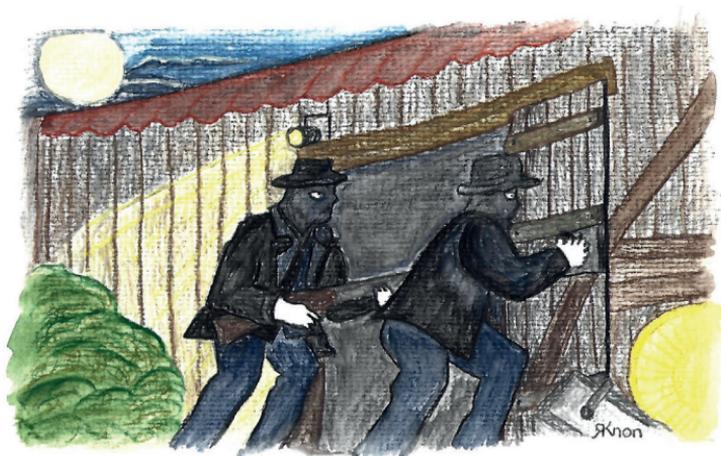
Irgendwo plätscherte ein kleines Bächlein. Der Wald und seine Tiere kamen ihm wieder in den Sinn. Es war ihm als läge das alles schon so ungeheuer lange zurück. Dabei hatte er den Schutz des Waldes erst vor einer Woche verlassen. Jetzt lag er auf der Lauer nach Menschen, die er noch vor Tagen gefürchtet hatte. Jetzt war er Verbündeter eines Hundes und dreier Kinder, die er erst seit Stunden kannte. Zweifel stiegen in ihm hoch, ob es richtig war, sich ihnen zu zeigen. Würden sie sich wirklich an ihr Versprechen halten?

Viele Fragen schossen ihm durch den Kopf. Seine Träume und Gedanken wurden plötzlich unterbrochen. An der Hintertüre war jemand. Die Türklinke machte ihr unverwechselbares Geräusch. Hitziblitzi erkannte es wieder. Auch gestern Nacht war ihm dieses laute Klicken aufgefallen.

Es ging also los!

Ein schwacher Lichtstrahl geisterte durch den Raum. Zwei Männer tasteten sich langsam und vorsichtig quer durch die Scheune. Hitziblitzi erkannte sie wieder. Der Eine, ein großer, schlanker Kerl, trug in seiner rechten Hand ein langes, schmales Eisen während der Andere mit seiner Taschenlampe den Weg wies. Zielstrebig tasteten sie sich in Richtung des Schrankes vor, der am anderen Ende an der Wand stand.

Was sie dort bloß finden wollten? Der große Kasten war verschlossen. Auch die Kinder hatten keine Vorstellung davon, was sich darin Wertvolles verbergen sollte. Jetzt kamen die Einbrecher an dem kleinen Wicht vorbei. Hitziblitzi regte sich nicht. Er traute sich kaum zu atmen. Der Lichtschein hatte ihr Ziel erfasst. Die beiden Männer flüsterten kurz miteinander, dann hob der Schlanke sein Eisen, stieß es zwischen die beiden Schranktüren und drückte mit Gewalt dagegen. Knacks – die beiden Schranktüren flogen auf.



Leise schlichen sich die beiden Gauner in die Scheune

Jetzt war die Zeit für Hitziblitzi gekommen einzugreifen. Er drückte den Schalter, wie er es mit den Kindern am Tag geprobt hatte, schloss kurz die Augen, damit ihm nicht selbst das grelle Licht schaden konnte. Die beiden Männer schrien auf. Gleißendes Licht erhellte die Szene. Die Diebe hielten sich die Hände vor ihre Augen, taumelten gegeneinander, stolperten und fielen zu Boden. Jetzt riss sich Hitziblitzi seine Mütze vom Kopf und die beiden Diebe fielen augenblicklich in einen tiefen Schlaf, der bis in die nächste Nacht andauern sollte. Der Zaubertrick der Fee hatte wieder einmal gewirkt. „Immer, wenn du deine Mütze abnimmst, werden alle Menschen, die sich mit dir in einem Raum befinden, in tiefen Schlaf fallen!“ hatte sie ihm damals versichert. Bereits zum zweiten Mal hatte ihm dieser Zauber nun schon geholfen. Er schlüpfte aus dem Spalt in der Bretterwand, lief zur Hundehütte, in der Bernd schon aufgeregt auf ihn wartete. Gemeinsam ging es nun zum Bauernhaus. Hinter einem der Fenster erkannten sie Fabian, der schon nervös und aufgeregt auf die zwei Freunde wartete. Das Fenster wurde geöffnet. „Ist es so weit?“ fragte der Junge ungeduldig. Als ihm dies bejaht wurde flüsterte er aus dem Fenster: „Ich wecke Fritz und Lisa, wartet an der Scheunentür, wir kommen dann hier über dieses Fenster hinaus zu euch!“

Nach wenigen Augenblicken huschten Fabian und Lisa über den Hof. „Fritz ist vermutlich noch auf der Toilette – zumindest brannte dort Licht und im Bett war er nicht mehr. Machen wir weiter – er wird sicher bald nachkommen“ erklärte Lisa, die vor lauter Neugierde keine Angst kannte. Schnell liefen sie zur Scheune und schlüpfen in das Gebäude. Das helle Licht sollte nicht schon jetzt die Erwachsenen aufmerksam machen.

„Sind die bewusstlos?“ fragte Fabian, als er die Männer im grellen Scheinwerferlicht vor dem Schrank liegen sah. „Wie konntest du die Zwei so schnell überwältigen? Die sind ja nicht einmal gefesselt! Lisa – schnell! Hole vom Eingang die dort liegenden Stricke, damit

wir sie fesseln können, bevor sie vielleicht wieder wach werden!” Hastig stieß Fabian diese Worte hervor – hektisch war auch Lisa mit ihren Seilen und Stricken wieder bei ihnen.

Hitziblitzi beruhigte die Kinder. „Die beiden schlafen nur – dies aber so tief und fest, dass ihr daneben den Traktor starten könntet und sie würden nichts hören. Fesselt sie also ruhig – sie können euch nichts tun!”

Fabian war schon dabei, schlang ein dickes Seil um die Füße des einen Mannes, zog es fest und verknotete es. Die gleiche Arbeit erledigte er mit den Händen des Schlafenden. Lisa hatte sich mittlerweile an den zweiten Dieb gemacht, auch sie schlang ein Seil um dessen Hände. Fabian kam ihr zur Hilfe. Sie vollendeten ihr Werk. Jetzt lagen die beiden Kerle verschnürt und verpackt am Boden. Draußen begann die Nacht zu weichen, ein leichter grauer Schimmer machte sich bemerkbar. Hitziblitzi schickte die Kinder ins Haus zurück, während Bernd und er über die Gefangenen wachten. Das Licht der hellen Lampe schalteten sie aus. Die Kinder sollten am frühen Morgen den Bauern herbeiführen und ihm erzählen, dass sie die beiden Einbrecher überrascht hatten. Von ihrem kleinen Freund durften sie ja nichts erzählen.

Bernd legte sich wie ein Wächter zwischen die schlafenden Gauer und Hitziblitzi vergrub sich wieder im Heu. Einschlafen konnte er nicht. Jetzt bemerkte er erst wie aufgeregt er selbst war. Immer wieder ging ihm das Erlebte durch den Kopf. Was wollten die beiden bloß aus dem Schrank holen? In ihrer Erregung hatten weder er noch die Kinder daran gedacht nachzusehen. Die ersten Sonnenstrahlen erhellten den Raum. Bernd wachte und die beiden Ganoven schliefen tief und fest. Bald sollte auch das Geheimnis des Schanks gelüftet werden.

Eine geheimnisvolle Madonna

Mit riesigen Schritten kam der Bauer auf die Scheune zu. Dicht gefolgt von seiner Tochter Lisa und Fabian, dem Freund der Geschwister. Jetzt lief auch die Bäuerin hinter den Dreien her. Die lauten Stimmen und die hektischen Gesten verrieten, wie sehr sie sich in Aufregung befanden. Bernd begrüßte die Familie mit lautem Gebell – stolz präsentierte er die verschnürten Gauner – gerade so als ob er sie selbst gefangen hätte.

„Das ist doch nicht möglich!“ hörte man den erstaunten Ausruf des Bauern, der einen der schlafenden Gauner erkannt hatte. „Der Poschetsrieder – ein Dieb? – ein gemeiner Einbrecher? Der hat uns jede Woche das Tierfutter geliefert, kannte sich auf dem Hof gut aus. Den anderen kenne ich nicht! Mutter, ruf sofort die Polizei, bevor die Taugenichtse erwachen und uns noch mehr Scherereien machen. Was wollten die bloß in dem alten Schrank? Dort habe ich nur altes Werkzeug, Schrauben und Nägel“ wunderte er sich.

„Die Polizei wird gleich hier sein!“ rief Lisas Mutter, die gerade wieder zu der Gruppe gestoßen war. Sie wunderte sich: „Die schlafen aber fest – wie konntet ihr Kinder die nur gefangen nehmen?“

Noch bevor die Kinder gezwungen waren, eine Antwort zu geben, hörte man aus der Ferne das Heulen einer Polizeisirene. Jetzt blitzte das Blaulicht durch die Bäume an der Straße und mit quietschenden Reifen hielt das Fahrzeug im Hof. Zwei Polizisten in Uniform sprangen heraus. Sie wandten sich zur Scheune in deren Tür der Bauer auf sie bereits wartete. Schnell erklärte er ihnen, warum er sie gerufen hatte. Sie betraten das Gebäude.

„Schau her“ rief einer der Polizisten „der Poschetsrieder Schorsch und der Hilba Alois – die zwei alten Trunkenbolde, hinter denen wir schon eine ganze Weile her sind! Was habt ihr denn in dem

alten Kasten Wertvolles verborgen?“ wandte er sich an den Bauern. „Die beiden haben wir schon lange als Kunsträuber in Verdacht!“

„Moment mal!“ entfuhr es Lisas Vater: „Die alte Madonnenstatue habe ich dort reingelegt. Sie stand seit Ewigkeiten in unserer vergitterten Hauskapelle. Nachdem wir diese jetzt renovieren, musste ich sie wegräumen. Doch dieses alte Stück Holz hat sicher keinen großen Wert.“

„Da wäre ich mir nicht so sicher“ antwortet der zweite Polizist: „Der Hilba und der Poschetsrieder wissen was wertvoll ist. Auf die Kunsträuber ist übrigens eine Belohnung von 25.000 Euro ausgesetzt. Wenn sich unser Verdacht bestätigt, gehört dieses Geld wohl den Kindern! Doch jetzt wollen wir die Halunken erst einmal wecken!“

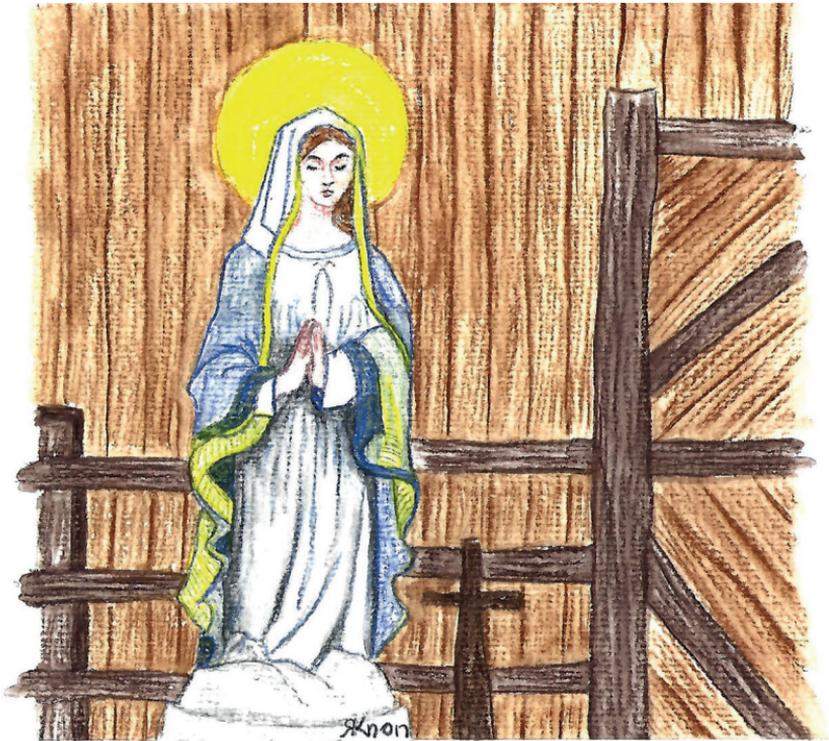
Sie rüttelten die beiden, zogen sie hoch, schrien sie an – keine Reaktion. „Holt einen Eimer Wasser – damit werden wir sie schon wieder wach bekommen. Wahrscheinlich sind die so betrunken, dass sie allein durch den Schreck mit dem Licht der Kinder in Ohnmacht gefallen sind“ vermutete einer der Polizisten. Doch selbst der kalte Wasserguss half nichts. Die beiden Einbrecher schliefen und schnarchten weiter. „Dann werden sie wohl in der Gefängniszelle wieder zu sich kommen – ein böses Erwachen, das ich ihnen von Herzen wünsche“ frohlockte die Bäuerin.

„Die Madonna würden wir gerne mit zur Polizeistation nehmen. Dort können die Fachleute der Kriminalpolizei feststellen, ob es wirklich nur eine wertlose Holzfigur ist. Ich bin mir aber sicher, dass sich etwas ganz Anderes herausstellen wird“ sagte einer der Polizisten.

Gemeinsam schleppten und zogen sie die beiden schlafenden Diebe zum Polizeiauto, legten ihnen zusätzlich zu ihren Fesseln noch Handschellen an und verfrachteten sie auf den Rücksitzen. Die Polizisten verabschiedeten sich, kündigten zugleich an, dass sie wegen

des notwendigen Berichts später noch einmal vorbeischaun wollten. Vielleicht konnten sie bis dahin ja etwas über die Madonna berichten.

„Wer hat Fritz eigentlich gesehen?“ fragte die Bäuerin, nachdem die Polizei den Hof verlassen hatte. „Ich kann ihn nirgends finden!“



*Eine hölzerne Madonna-Statue
verbarg sich im alten Schrank in der Scheune*

Fritz ist verschwunden

Jetzt fiel es auch Lisa und Fabian auf. In der Hektik und Aufregung der letzten Stunden hatten sie Fritz vollkommen vergessen. Vielleicht wusste Hitziblitzi etwas. Zumindest konnte er mit Bernd reden. Hunde haben ja einen sechsten Sinn. Als Wachhund hatte er zudem ein ganz hervorragendes Gehör und eine feine Nase. Sicher konnte er ihnen helfen. Die Kinder rannten in die Scheune, suchten im Heuhaufen und fanden und weckten den Wicht, der sich verschlafen die Augen rieb.

„Bin wohl etwas eingenickt – kein Wunder nach dieser spannenden und langen Nacht“ murmelte er vor sich hin, war aber sofort hellwach als ihm die Kinder vom Verschwinden des kleinen Fritz erzählten. „Stimmt!“ grübelte er in sich hinein und machte sich Vorwürfe. Den kleinen Bruder Lisas hatten sie vollkommen vergessen. Er war ja in der Nacht schon nicht dabei gewesen – hatte sich angeblich in der Toilette eingesperrt.

„Sucht ihr im Haus! – Bernd und ich stöbern hier zwischen dem ganzen Gerümpel herum – wahrscheinlich liegt er schlummernd in seinem Bett“ versuchte er die Kinder zu beruhigen. Dort aber hatten die Eltern bereits gesucht, sie hatten bereits das ganze Haus auf den Kopf gestellt. Die Toilette im oberen Stockwerk des Hauses war immer noch verschlossen. Der Bauer trat über den Hausflur auf den Balkon. Dorthin führte das Fenster der Toilette. Es stand sperrangelweit offen, der Raum war leer. Bernd und Hitziblitzi hatten mittlerweile jedes Eckchen der Scheune abgesucht. Auch sie gaben enttäuscht auf. Lisa und ihre Eltern suchten in der Zwischenzeit im Kuhstall, im Geräteschuppen, rund um den Bauernhof. Keine Spur von Fritz!

„Ich denke, wir sollten die Polizei nochmals rufen. Vielleicht hängt sein Verschwinden mit dem Einbruch zusammen“ sagte der Bauer

zu seiner Frau, der aus Verzweiflung die Tränen bereits über das Gesicht liefen. „Außerdem haben die mehr Erfahrung und andere Mittel zur Suche als wir“ versuchte er seine Frau zu beruhigen.

Zum zweiten Mal an diesem Tag raste das Einsatzfahrzeug der Polizei mit Sirene und Blaulicht auf den Bauernhof zu. Dieselben Polizisten, die noch vor Kurzem die beiden Einbrecher fortgebracht hatten, stiegen aus dem Auto. Aufmerksam lauschten sie der Schilderung der Eltern und verständigten sofort über Funk ihre Zentrale. Sie forderten eine Suchmannschaft, einen Hubschrauber und für den nahen See Taucher der Wasserwacht an. Ab sofort wurde die gemütliche Bauernstube der Familie zur Kommandozentrale umfunktioniert. Professionell planten die Beamten, installierten Funkgeräte, organisierten Karten der Umgebung, bauten ein Netzwerk von Computern samt großen Monitoren auf und teilten die dann eintreffenden Hilfsmannschaften ein. Im Nu wimmelte es auf dem Bauernhof von Polizeifahrzeugen und Polizisten. Aus einem großen Kombi wurden fünf Schäferhunde freigelassen, die folgsam genau an dem Platz liegen blieben, der ihnen von ihrem Hundeführer zugewiesen worden war.

„Man kann nicht ausschließen, dass die beiden Ganoven Ihren Sohn noch vor dem Einbruch erwischten und irgendwo versteckt halten. Leider sind die beiden immer noch nicht vernehmungsfähig. Sie liegen noch im Tiefschlaf – so wie wir sie bei Ihnen gefunden haben“ erklärte der Einsatzleiter den besorgten Eltern.

Den ersten Suchtrupp schickte er mit zwei Hunden hinter den Hof. Sie sollten den Hügel hinab jeden Winkel untersuchen und sich dann melden, wenn sie unten auf der kleinen Sandstraße angekommen wären. Die zweite Mannschaft hatte mit drei Hunden den Wald zu durchkämmen. Auch für sie galt der Meldebefehl nach Erreichen einer Schneise, die sie auf dem Monitor markierten. Die restlichen Beamten hatten den Teich und von dort bis zum See alles zu durch-

suchen was als Versteck dienen konnte. Jetzt galt es; Geduld zu bewahren und auf die ersten Meldungen zu warten. Lisa und ihre Eltern wie auch Fabian starteten auf die Mikrofone und Lautsprecher. So als wollten sie die gute Nachricht herbeischauen. Plötzlich ein Krächzen und die erste Meldung.

„Hier Suchtrupp eins – Suchtrupp eins – Hunde haben vermutlich eine Witterung aufgenommen! – Zentrale – bitte bestätigen!“

„Hier Zentrale“ antwortete der Einsatzleiter: „Bestätige Meldung, bitte um sofortige Nachricht bei Suchergebnis!“

Die Spannung im Wohnzimmer stieg ins Unermessliche. Wieder blieb es still – das Warten zerrte an den Nerven. Jetzt wieder dieses Krächzen, ein Rauschen und dann: „Hier Suchtrupp eins – wir haben einen Lieferwagen sichergestellt. Es ist vermutlich das Fahrzeug der Einbrecher – Inhalt: Werkzeuge, Brecheisen und zwei Figuren aus Holz – vermutlich Kunstraub der vorletzten Nacht – vom Kind keine Spur!“

„Bitte ganze Umgebung absuchen!“ hastig sprach der Polizist im Wohnzimmer ins Mikro. Schon wieder krächzte der Lautsprecher: „Hier Suchtrupp zwei – Ziel erreicht, Waldstück durchsucht – keine Spur!“ Die Meldungen der Taucher und des dritten Suchtrupps waren leider gleichlautend. In der Zwischenzeit rattete auch der angeforderte Hubschrauber über den Hof hinweg. Die Minuten wurden zu Stunden. Der kleine Fritz blieb verschwunden. Seine Mutter schluchzte bei jeder Meldung laut auf. Auch der Bauer biss mittlerweile nervös an seinen Fingernägeln. Wo mochte der Junge bloß stecken?

Die Dunkelheit der Nacht machte eine weitere Suche unmöglich. Eine Suchmannschaft nach der anderen traf erschöpft und mit hängenden Köpfen auf dem Bauernhof ein. Sie hatten sich Zelte auf-

gestellt, um über Nacht vor Ort zu bleiben. Gleich am nächsten Tag wollten sie die Suche beim ersten Morgengrauen fortsetzen.

Trauer lag über dem Bauernhof. Sie hatte nicht nur die Familie erfasst. Auch Hitziblitzi, Bernd, ja selbst alle anderen Tiere auf dem Hof schienen die Köpfe hängen zu lassen. Die Hoffnung, Fritz gesund und munter wieder zu sehen, war es, die allen noch Auftrieb gab. Irgendwie war es aber allen klar, dass sein Verschwinden etwas mit den Dieben zu tun haben musste. Wie lange die Kinder noch bei ihrer Geschichte über die Festnahme der Diebe bleiben konnten, wurde immer ungewisser. Der Polizist stellte ihnen schon jetzt immer wieder Fragen – konnte er aber an einen Zwerg glauben? Oder würde er sie einfach als Lügner bezeichnen? Hoffentlich wurde Fritz bald gefunden!



Mit Hilfe solcher Funkegeräte verständigten sich die Polizisten

Die Nacht der Hunde

In den Zelten der Einsatzkräfte wurde es still. Der Tag war anstrengend und die Männer hatten es sich mittlerweile auf ihren Pritschen bequem gemacht. Morgen mussten sie früh raus und die Suche nach dem kleinen Jungen wiederaufnehmen. In der Küche brannte noch Licht. Lisa, Fabian und die Eltern von Fritz saßen um den runden Tisch und überlegten immer wieder, ob es noch einen Winkel gab, den sie nicht abgesucht hatten. Alle gefährlichen Gruben hatte der Bauer schon vor Langem mit schweren Betondeckeln abgesichert. Viel zu schwer für einen Jungen. Die Scheune, ein ideales Versteck für Kinder hatten sie mit Bernd und den Polizeihunden bis in den letzten Winkel durchstöbert. Warum nur war Fritz über das Toilettenfenster geklettert? Wo wollte er bloß hin?

Hatten ihn die Diebe vielleicht doch überrascht und irgendwo versteckt, bevor sie ihren Raubzug begannen? Wenn man die bloß fragen könnte. Poschetsrieder und Hilba aber schliefen immer noch in ihrer Zelle. Die Polizei hatte sie mittlerweile durch einen Arzt untersuchen lassen. Dieser aber hatte nichts Ungewöhnliches feststellen können. Es war ein tiefer Schlaf, der die beiden gefangen hielt. So tief, dass selbst der Doktor von einem Phänomen sprach.

Nebenan im Wohnzimmer schrillte eines der Einsatztelefone. Es war jetzt kurz nach Mitternacht. Der Polizeichef schlief längst in einem der Zelte. Niemand in der Küche regte sich. Wieder und wieder läutete das Telefon. Fabian stand auf, ging ins Wohnzimmer, hob den Hörer ab und meldete sich: „Einsatzzentrale Fritz!“ (so nannte sich das Einsatzkommando) – „Wer spricht bitte?“

Am anderen Ende der Leitung hörte er ein tiefes Durchatmen und die Frage nach dem Einsatzleiter. „Der schläft bereits bei seiner Mannschaft – soll ich ihn wecken oder kann ich ihm etwas bestellen?“ fragte der Junge – gerade so als ob er derartige Gespräche

schon häufig geführt hätte. „Hier spricht Wachtmeister Henning – wecke bitte unseren Chef – die beiden Ganoven sind soeben aus ihren Rauschschlaf, ähhhh – Schlafrausch erwacht – die Kripo vernimmt sie bereits – vielleicht wissen die ja etwas über den gesuchten Jungen! Er soll mich bitte zurückrufen!“

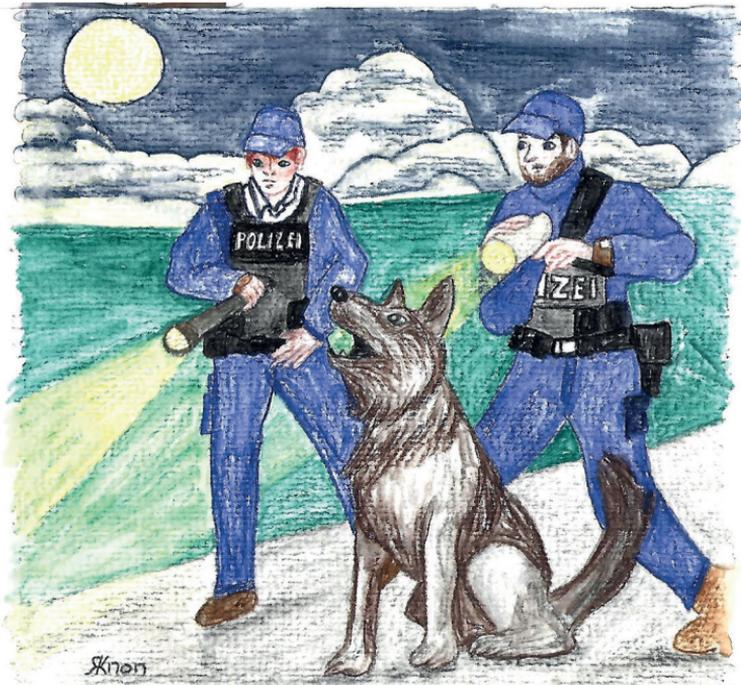
„Wird sofort erledigt!“ bestätigte Fabian, legte den Hörer auf und rannte in die Küche. „Schnell, schnell, wir brauchen den Polizeichef!“ rief er in die Runde. – „Die Diebe sind wach!“ Im Nu war der Einsatzleiter in der Küche. Noch während er eintrat, knöpfte er sich die Hose zu, eilte ans Telefon. Er bellte seine Worte in den Hörer. Wortlos verließ er den Raum und schon kurz danach verließ eines der Fahrzeuge mit Blaulicht den Hof der Bauernfamilie. Bernd rannte aus der Hütte und bellte wie wild.

Hitziblitzi, der sich schon den ganzen Tag über in seiner Hütte versteckt hielt, versuchte seinen Freund zu beruhigen: „Sicher ist es ungewöhnlich, wenn ein Auto mitten in der Nacht von hier wegfährt! Sicher, mein Freund, bist du erschrocken, weil du aus dem Schlaf gerissen wurdest – aber deshalb kannst du jetzt schön langsam wieder still sein! Komm in die Hütte und schlafe weiter.“

„Ich belle nicht wegen des Autos – ich höre etwas in der Scheune. Dort macht jemand Lärm, er steigt herum, wirft Werkzeuge von den Wänden – die Menschen hören das nicht – du scheinbar auch nicht! Aber meinen guten Ohren entgeht nichts! Jetzt höre ich ein Rufen – eine zarte Stimme – JAAA – es ist die Stimme unseres kleinen Fritz. Waaauuu, Wauu, Wauuu!!!“

Bernd rannte los. Hitziblitzi hatte sich gerade noch an seinem Fell festgekrallt. Zum Glück war es auf dem Platz so dunkel, dass es niemand sah, wie er an dem Bernhardiner hing und mit ihm über den Hof fegte. Jetzt bellten auch die Polizeihunde. Die Scheinwerfer wurden eingeschaltet. Gerade noch rechtzeitig sausten Bernd und

sein Freund durch die Tür, hinein in den Raum, den der kleine Mann von seinem nächtlichen Abenteuer noch zu gut kannte. Im Hof war es jetzt taghell. Die Polizisten kamen aus ihren Zelten. Irgendetwas Seltsames musste los sein, wenn sich alle Hunde wie verrückt aufführten. – Aber was?



Mitten in der Nacht alarmierten die Hunde die Polizisten

Ein seltsames Erwachen

Hitziblitzi sah ihn als Erster. Schlaftrunken taumelte der kleine Fritz zwischen den Geräten den Gang entlang. Strohhalme in seinen Haaren, Heu klebte an seinem Schlafanzug. Er war scheinbar über die Leiter im hinteren Teil der Scheune heruntergeklettert. Aus dieser Richtung kam er. Direkt auf Bernd zu. Der war nicht mehr zu halten. Wie im Galopp hüpfte er auf den Jungen zu. Noch bevor dieser wusste, wie ihm geschah, schlabberte ihm eine nasse Hundezunge übers Gesicht. Die Freude des Hofhundes über die Wiederkehr des Buben war so groß, dass er diesen fast überrannte.

Hitziblitzi, der sich mittlerweile denken konnte, wie so eine Situation bei den Menschen endet, verkroch sich wieder in seinem Heuhaufen. Keinen Moment zu früh – denn nun schwang das große Tor auf. Das Scheinwerferlicht erhellte die Szene. Vater, Mutter, Schwester und sein Freund Fabian umringten den wieder gefundenen Fritz. Der aber wusste immer noch nicht recht, wie ihm geschah. Vor kurzem noch war er dort oben im Heu erwacht. Über ihm, unter ihm nichts als Heu. Er hatte gut geschlafen. Wie er dorthin gekommen war, warum er in der Scheune schlief, warum er sich nicht gemeldet hatte, während hunderte Menschen nach ihm suchten. Ob er denn weder Polizeisirenen, Hubschrauber oder Hundegebell gehört hatte – alle diese Fragen konnte er im Augenblick nicht beantworten. Schlaftrunken rieb er sich die Augen.

Mit den Eltern ging er in die Küche, erstaunt sah er die Zelte und die vielen Polizeiautos im Hof. Das einzige was er wusste: Er hatte Durst! Riesigen Durst! Eine große Flasche Cola, das musste die Rettung sein. Obwohl seine Mutter gerade diesem Getränk sehr skeptisch gegenüberstand, brachte sie ihrem Sohn die schwarze Limonade. Sie hätte ihm im Augenblick alles erlaubt, so glücklich war sie, ihn wieder in ihre Arme schließen zu können. Ausnahmsweise durfte heute sogar Bernd kurz in die Küche.